

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Bernsprecher: Redaktion Nr. 13 897. Expedition Nr. 13 898. Verlag Nr. 13 898. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Neuheiten:
Die neueste Ausgabe der Dresdner und Sächsischen Adressbücher für das Jahr 1915. Die Dresdner Adressbücher sind die vollständigsten und zuverlässigsten in Sachsen. Die Sächsischen Adressbücher sind die vollständigsten in Sachsen. Die Adressbücher sind in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen.

Bezugspreise:
Im Dresdner Reichsgebiet monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Pf., halbjährlich 3.60 Pf., jährlich 7.20 Pf. In den übrigen Reichsteilen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Pf., halbjährlich 4.20 Pf., jährlich 8.40 Pf. In den Auslandsteilen monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf., halbjährlich 6.00 Pf., jährlich 12.00 Pf. Die Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen.

Schwere Verluste der Franzosen in der Champagne und bei Verdun.

Die Franzosen aus dem Lauchthal vertrieben. — Erste Wirkungen des Unterseekrieges in England. — 150 000 Mann russische Verluste an der ganzen Front. — Amerika gegen die Forderungen Japans.

Eine Unterredung mit Behnde.

In einer von amerikanischen Blättern veröffentlichten Unterredung mit dem amerikanischen Marineattaché, Kapitän Oberardi, gab der Stellvertretende Chef des deutschen Admiralschiffes, Behnde, über die Lage eine Erklärung ab, die von der „N. Y.“ mitgeteilt wird. Die Erklärungen Behndes gehen im großen und ganzen mit dem Inhalt der deutschen Note parallel. Besonders interessant sind in den Ausführungen des Admirals einige Stellen, die wir im folgenden wiedergeben. Admiral Behnde sagte: Deutschland weiß, daß England durch die Anwendung von Unterseebooten in eine Lage gebracht werden kann, in der es selbst Mangel an Nahrungsmitteln leiden wird. Deutschland hat es eilig, sich auf Unterseebootskrieg zu stellen, um dies durchzuführen, sein nationales Leben und das Leben seiner Bevölkerung hängen davon ab, daß dieses Vorgehen durchgeführt wird, und Deutschland ist gezwungen, so zu handeln. Die Schwierigkeiten, die sich dieser Unterseebootskampagne entgegenstellen, hängen zum großen Teil mit der Rücksicht zusammen, die man auf neutrale Schiffe und auf die Menschenleben an Bord aller Handelsschiffe zu nehmen wünscht, ganz gleich, ob sie neutral oder feindlich sind. Deutschland wünscht nicht im geringsten, amerikanische oder andere neutrale Schiffe oder deren Ladung zu beschädigen, sobald sie nicht Kriegskonterbande führen. Deutschland befindet sich jedoch in der Lage, daß sein Leben davon abhängt, wenn es nicht die einzigen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, um sich selbst zu retten, anwendet. Es wird und muß diese Mittel anwenden. Den Kommandieren der U-Boote ist der Befehl erteilt worden, alle möglichen Anstrengungen zu machen, um Neutralen möglichst Unschädlichkeit angedeihen zu lassen.

Obwohl der deutsche Admiral behauptet ist, daß die Anwendung von Unterseebooten von großem Einfluß auf einen schnellen Friedensschluß sein wird, wünscht er doch nicht, diese zum Nachteil des neutralen Handels und des Völkerrechts auf hoher See anzuwenden. Er hat infolgedessen die Erklärung abgegeben, daß Deutschland die ganze Unterseebootskampagne fallen lassen wird, sobald Großbritannien erklärt, daß es sich ohne Einschränkung an die Londoner Deklaration oder auch an den Pariser Vertrag halten wird, so daß die für die Neutralisierung notwendigen Nahrungsmittel frei nach Deutschland hineingekommen werden können. Dieser Vorschlag ist auf diplomatischem Wege überbracht worden. Sollte er von England angenommen werden, so würde die Angelegenheit nicht länger eine Streitfrage zwischen Amerika und Deutschland bilden.

Der Stellvertretende Chef des Admiralschiffes wies dem Kapitän Oberardi darauf aufmerksam, daß England, als es durch seine Proklamation die Nordsee verließ, amerikanischen Schiffe, die nach dem neutralen Holland fuhren, keine freie Fahrt gewährte, sondern sie zwang, bestimmte Routen einzuschlagen, einen englischen Brief an Bord zu nehmen und sich von Offizieren englischer Kriegsschiffe auf Kriegskonterbande hin durchsuchen zu lassen. Admiral erklärte Behnde, daß Deutschland hingegen bereit ist, Amerika eine freiere und höhere Methode vorzuschlagen. Amerikanische Schiffe, die durch den Kanal nach englischen Häfen fahren, sollen von einer Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in irgendeinem Hafen an der schottischen Inseln erwartet werden und sobald die drastische Verbindung hergestellt ist, soll eines dieser Kriegsschiffe den Handelsschiffen entgegenfahren und sie durch jenen Teil der englischen Gewässer begleiten, die von Deutschland, das nur dem Beispiel Englands folgt, als gefährlich erklärt worden sind. Nach den Regeln des internationalen Seerechts seien Handelsschiffe unter Begleitung eines Kriegsschiffes natürlich keiner Untersuchung unterworfen, aber das Land, dem sie angehören, ist bei seiner Ehre verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sie keine Kriegskonterbande an Bord führen. Die kaiserliche deutsche Regierung sei durchaus bereit, der ehrenwörtlichen Versicherung der Vereinigten Staaten zu vertrauen, daß diese Schiffe keine Kriegskonterbande an Bord führen.

Die amerikanische Waffenausfuhr.
London, 19. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Nach der Statistik hat die Ausfuhr des Kriegsmaterials im Dezember gegen das Vorjahr um 17 000 000 Dollar zugenommen. Die hauptsächlichsten Käufer waren England, Frankreich und Rußland.

Die Verfolgung der Russen vor dem Abschluß.

Wieder 584 Franzosen gefangenengenommen. Großes Hauptquartier, den 19. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:
An der Straße Arras-Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. d. M. besetzten Teil unsres Grabens hinausgeworfen worden. In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit starken Massen, vor. Ihre Angriffe brachen unter unserm Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserm Hand. Die von den Franzosen am 16. d. M. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wiedergewonnen worden.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Bourcuilles, Bauquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann unverwundet zu Gefangenen.

Westlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstickten wir die Höhe 600 südlich Ruffe und eroberten drei Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Lauroggen ist gestern von uns genommen worden. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Sushawla stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an. Südlich Rysznice warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Ostfront östlich Raciona kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Kämpfe im Oberelß.

Die Vorhölle der Franzosen im Elß, auf die sie so große Hoffnungen gesetzt hatten, schlugen alle fehl. Ihre Angriffe scheiterten an Widerstand der deutschen Truppen, die dazu sich um Elß vorrückten. Ueber einen solchen Erfolg im Elß, wo schon seit einiger Zeit hartnäckig gekämpft wird, berichtet das folgende Telegramm:

+ Basel, 19. Februar. (Priv. Tel.) Nach hartnäckigen Kämpfen haben die Franzosen nunmehr alle Dörfer des Landtales gesäubert. Schritt für Schritt wurden die deutschen Truppen vor und der waldigen Gegend vorrückten. Das kleine Dorf Kampsach, das von den Franzosen mit aller Anstrengung verteidigt wurde, wurde im Bajonettkampf genommen. Die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten war bei den Franzosen sehr groß.

Auch an andern Stellen weisen die deutschen Truppen, wie der geführte Bericht der Obersten Heeresleitung noch zeigt, die feindlichen Angriffe zurück.

Die Kämpfe in Flandern

* Amsterdam, 19. Februar. (N. Y. A.) Der „Trib“ wird aus Calais und Etapen berichtet: Zwei seit Dezember aus Freiwilligen zusammengesetzte neue belgische Regimenter sind angekommen und werden an der Westfront verwendet. Die Flotte der Verbündeten ist durch eine große Zahl von Seeschleppern vermehrt worden, die Aufklärungsdiens gegen deutsche Unterseeboote verrichten sollen. Dismutiden wird behändig bombardiert. Die deutsche Besatzung hat sich zum Schutz dagegen überall in Boulogne verstreut.

„Daily News“ berichtet aus Nordfrankreich vom 16. d. M.: Wägend der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Puzen drangen sie in mäßigem Maß vor und durchdrangen unsere Linien. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Verdun gegeben.

Die Aufgabe der belgischen Truppen.
Die „Agence Havas“ meldet: Der Staatsminister van der Weide bemerkt die ihm von der ausländischen Presse zugeschriebene Meinung, die Belgier hätten nicht daran, ihren Verbündeten auf einem Eroberungsmarsch (!) zu folgen, sondern würden sich darauf beschränken, Belgien zurückzugeben.

Der Unterseekrieg.

Der Krieg der Unterseeboote gegen England ist im Gange. Einige Erfolge sind bereits mitgeteilt worden. Es wäre aber falsch, anzunehmen, es würden jetzt jeden Tag Nachrichten von verlustreichen englischen Schiffen eintreffen. Das ist schon deshalb nicht zu erwarten, weil die englische Regierung ein strenges Verbot erlassen hat, andere als amtliche Mitteilungen über den Untergang von Schiffen zu veröffentlichen. Man muß sich also gedulden. Unire Marineleitung verdient das beste Vertrauen und sie wird das, was sie sich vorgenommen hat, auch durchführen. Die Wirkung der deutschen Erklärung macht sich schon stark bemerkbar. Das amerikanische „Sun“-Blatt meldet aus Rotterdam, daß seit Mittw. abend 7 Uhr keine Schiffe mehr dort eingetroffen sind. Es ist unbekannt, ob die Ursache in dem schlechten Wetter oder in den deutschen Bemühungen zu suchen ist. Auch aus Stockholm wird gemeldet, daß im

Schwedisch-englischen Schiffverkehr

Infolge der deutschen Maßnahmen vorläufig vollständiger Stillstand eingetreten ist. Den Kapitänen schwedischer in englischen Häfen liegender Schiffe ist von den schwedischen Reedern freigegeben worden, ob sie die Heimreise noch wagen wollen. Weiter wird berichtet:

* Kopenhagen, 19. Februar. In Aarhus liegt eine Anzahl dänischer und norwegischer Dampfer, die nach England abgehen sollten, deren Offiziere und Mannschaften sich aber wegen des beginnenden Unterseebootskrieges weigerten, die Fahrt nach England zu machen. Es liegen dort der dänische Dampfer „Kannaut“ und die norwegischen Dampfer „Kuzier“, „Venus“ und „Svanen“. Alle vier waren nach englischen Häfen bestimmt.

In verschiedenen Artikeln, die seit dem Beginn des Jahres im Handelsteil von „Stroh“, „Dagbladet“ erschienen sind, wird auf die Störungen hingewiesen, die gewisse schwedische Fabriken dadurch erleiden, daß England die Einfuhr von Kupfer verbietet. Als besonders bedauerlich bezeichnet die Zeitung die Abnahme schwedischer Elektrizitäts-Geschäfte „Vehem“, ein auch in England wohl bekanntes Industrieunternehmen, das in West und Ost erfolgreich mit den englischen Fabriken desselben Zweiges konkurriert. Wenn England nach außen so tut, als habe die deutsche Erklärung des Kriegszustandes zum Großbritannien nichts zu bedeuten, so ist man in neutralen Ländern ganz anderer Meinung. Ein der Regierung nahestehendes dänisches Blatt meint, das deutsche Vorgehen könne einen

Wendepunkt in der Geschichte Englands

bedeuten. Es wird darüber gemeldet:

* Kopenhagen, 19. Februar. „Politiken“ sagt in einem Leitartikel über Handelstillstand unter der Überschrift „Ein historischer Wendepunkt“: Sollte es der deutschen Blockade gelingen, England auch nur für kurze Zeit die Zufuhr abzuschneiden, so wird dies einen Wendepunkt in der Geschichte Englands bedeuten können. Seit Ausbruch des Krieges ist die Stellung der City als weltverlorender Geldmarkt geschwächt. New-York wächst sich schnell zum neuen Geldmarkt an. England hat seinen Markt für auswärtige Anleihen schließen müssen. Keines Landes Stellung beruht so auf der Voraussetzung der Unverletzlichkeit seines Gebietes wie die Englands. Keines ist so abhängig vom Außenhandel. Selbst eine kurze Blockade durch die Deutschen würde genügen, eine Katastrophe in das Prestige zu schlagen, welches das britische Volk bisher auf Erden genoss.

Die Wirkungen in England

Sie sehr bemerkbar machen. Die folgende Meldung liegt uns vor:

* Athen, 19. Februar. Die englische Regierung hat die Ausfuhr von Korn und Weizen sowie Futter von jetzt an für längere Zeit aus Großbritannien und Irland gesperrt, da, wie offiziell mitgeteilt wird, die in England liegenden Vorräte keine Ausfuhr mehr zulassen.

den Schiffskapitänen Versprechungen gemacht

und Auszeichnungen in Aussicht gestellt werden. Uns wird noch berichtet:

* Amsterdam, 19. Februar. Reuter meldet aus Liverpool: Die „Mercantile Marine“

erobert. Von der Seite erklärt, er wisse, daß die strategischen Notwendigkeiten das belgische Meer zwingen könnten, mit seinen Verbündeten anher zu Belgien zu kämpfen. (Wie wahrscheinlich doch in Frankreich? — Die Red.)

Die Freisprechung der deutschen Ärzte in Paris.

* Basel, 19. Februar. Von den Reichsanwälten, die die deutschen Ärzte und Sanitäter vor dem Pariser Kriegsgericht verteidigten, forderte der Sozialist Jules Hübsch besonders energisch und in flammenden Worten die Freisprechung, da die Angeklagten völlig unschuldig seien. Das Kriegsgericht beschloß mit vier gegen drei Stimmen die Freisprechung. Die „Humanität“ schreibt: Die Freisprechung werde den besten Eindruck bei den Neutralen machen und hoffentlich die Rückkehr der noch in Deutschland weilenden französischen Ärzte und Sanitäter nach Frankreich zur Folge haben. Der „Matin“, der offenbar die fünfmonatige Untersuchungshof der endlich freigesprochenen vergißt, schreibt: Deutschland könne durch die Freisprechung lernen, daß Frankreich Feinde mit der gleichen Gerechtigkeit wie seine eigenen Landeskiner behandle. „Echo de Paris“ ist unzufrieden, weil man den deutschen Ärzten zwölf Blumen gestreut habe. Das Blatt meint, einfache Gerechtigkeit hätte genügt. Die Angeklagten hätten vor Gericht eine kalte, helle, korrekte Haltung gezeigt. Sie würden nach ihrer Rückkehr in die Heimat vielleicht die französische Gerechtigkeit loben, aber kaum gehört werden. Es ist erwähnenswert, daß der „Matin“ in der Ueberschrift des Gerichtsberichtes die Freigesprochenen noch als Feinde bezeichnet, während die „Sensur“ das beleidigende Wort aus der Ueberschrift des Berichtes im „Exceller“ gestrichen hat.

Die Lebensmittelversorgung der besetzten Teile Nordfrankreichs.

* Bern, 19. Februar. Die parlamentarischen Vertreter der besetzten Gegenden des nordöstlichen Frankreichs machen Anträge, die dortige notleidende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Gründung einer privaten Organisation in Frankreich soll geplant sein, die mit Genehmigung der dortigen Regierung Lebensmittel durch die Schweiz beschaffen würde. Das Deutsche Reich soll die Zulieferung versehen haben, daß diese Waren aus schließlich für die französische Bevölkerung verwendet werden sollen. Die Beförderung der Waren an Ort und Stelle sowie die Verteilung und Überwachung der Verwendung würden von schweizerischen Organen übernommen werden. Die Schweiz unterliegt natürlich auch dieses Werk der Humanität nach Kräften.